

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	19 (1893)
Heft:	23
Rubrik:	[Professor Gscheidtli] : Vortrag über Heeresreform

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Bäuer Bruother!

Hochdu auch schonn ebbeß föhrt döhnen son der abscheulichen Thiarach otter Theohrie, des alten goddloben Darwin, daß wirr Mönlichen tudiguandi nicht somm Ahdam und der Chia, sontern somm Ohranguttang otter fainen Schwahler Gorilla abdammien töttin, was hie und ta ein Brillen tragenter und deßhalb gelehrth schainen möchtender Schuhmeister den Kündern auch schon blaukiebel machen mechde. Das wehre mir bigoscht eine scheene Schadamsfatterschafft, merchi bogguh!! — Nun daas mueschin den Affen lassen, si können 4 händig Kla-4 schielen, wennz bressterl, das ißt oper auch ihre einzige 4uoftsch. Das gebbe hipsche Schadamsbeine und Ahnenbilder, fidelx! Der Mußjö Gorilla wärre schon gar am stöpliger Uhr-Götti. Die Affen der alten Welth benamte der Linné auf lateinisch: Catarrhinae, was aber kaineswär auf unzere läppen Katharinen und Katharininen gemintz sain soll. Wann ich haringegen andi lächerliche Nachäfferei der heitziägigen Welth denke, so muesch ich dem Pottserföhner Darwin doch halbendeß rächt geben. Men äfft jetzt gaar allz nach, nur di virtutes und das guhde Beischiel unzerer frommen Gaischigkeit nich! Die Leite, Weipsbilder und Maanenfolk sind affen ganz zu Affen gewordten. Man könndthe schiergarix meinen, es wäre Alles in Affoltern und Neßfligen gebobren. Die Weiber aber sind fill ärger, drumm gaben schonn die Nöhrmer den Affen das genus femininum: simia. Hot ain Mädichen einen pas encore dagewesenen Huth, so würden son omnibus nachgeäßt. Der unreefe Laußbus muß das Ziehkarrenrauchen den Erwaxenen dußwitt nachabläülen und manzem hundschläch machd. Weil der Ohranguttang geweenlich einen Briegel in der Hand hot, so kaufd lain Sprezzling der homo sapiens, mit affemähiger Behändigkeit einen Badel, um ihn auch in die Vorderhändle zu nehmen und damit nach Oberuzwil otter Winthertauer zu läuffen. Aberr nichd nur di einzellnen Individibums, Gobbiwahr! ganze Völfer machen derenwag und äffen mandellenmähig einander die hinverbrannthe Kriegsrüstung nach, biss mit dem Gwehr in der Hand rehgelstächt herhuntern, weil nur di Kanthonen Futter kriegen. Und unzer armes, klaines Schweißleitz, dem d'Härdöpfel, das Ops und d'Näben ferzroben sind und vor Dröchni ds Heu ferteizelt worden, muesch als winziges Neßlein auch mitdankern und dieser ferzlieden papeirenen Neutralitätsfarritäts halber die höchstlige Tumheit den grohschen Kriegsfristungsgorillen nollenz vollenz auch nachmachen und sein Gerlein statt dem Beck dem Krupp hinschmeissen, bisz men nix meer ad mordendum et frangendum hot. Da haift's immer: si vis pacem, parapluie!

Wir miessen z'leicht alle außwandern nach dem Lande unzerer hipischen Fahrtfahren, nach „Aff-rika, damit wirr uns dört son Antifiz zu Antifiz unzerer „Aff“-initas, affinitatis, d. h. der Verwanthschafft, mit sämmtlichen Affen laubdieren können, womit ich ferpleise tein tibi Ser

Ladislaus.

Caprivi-Lohengrin: „Nicht sollst du mich befragen,
Noch Wissens Sorge tragen,
Wie ausfällt jetzt die Wahl,
Und was mir sonst macht Dual.“

Wilhelm: „Ißt dir der neue Reichstag nicht gelungen,
Dann hat dein Schwan sein Schwanenlied gesungen.“

Dichter Strindberg, der Frauenhasser, hat sich verlobt. Man lobt allgemein den großen Mut, der dabei zu Tage tritt.

Bon ihm oder von ihr?

Bahr, der große Antisemitismus-Interviewer aus Wien, kam, nachdem er gestorben war — (NB. Er lebt aber noch. D. Ned.) —, zu Petrus an die Himmelsthür.

„Gestatten Sie mir,“ begann Bahr, „Sie über den Antisemitismus zu interviewen. Halten Sie diese Bewegung für berechtigt?“

„Halten Sie diese Bewegung für berechtigt?“ rief der alte Petrus höhnisch und schlug dem Interviewer die Himmelsthür vor der Nase zu.“

Vortrag über Heeresreform.



M. H.! Die „Verner Btg.“ schlägt vor, statt der Miliz in der Schweiz die einjährig-unfreiwillige Dienstzeit einzuführen. Ich kann Ihnen diesen Gedanken als den einzigt wahren, richtigen, national-patriotischen, empfehlen. Jedem werden die Vorzüge desselben bald genug einleuchten. Wen z. B. durchsluthet nicht ein erhebendes Gefühl beim Steuern zählen? Die Sehnsucht danach kann nur durch erhöhte Ausgaben für militärische Zwecke befriedigt werden. Sie ahnen gar nicht, meine Herren, was sich bei uns alles noch bestimmen lässt. Wenn Sie das wüssten, würden Sie mit Entzruft ausrufen: „Her mit dem flehenden Heere.“

Welch' eine schöne Eigenschaft ist die Genügsamkeit, die Zufriedenheit! Nun, wenn unsere Soldaten ein Jahr lang die Suppenherlichkeit und das Kasernengemüse mit dem Fünftelchen von Fleisch darin gegessen haben werden, dann wird es jede Schweizer Hauffrau leicht haben, auch die verwöhntesten Gaumen der Herren Ehemänner zu befriedigen. Und ebenso wird in mancher anderen Hinsicht ein langes Rekrutendasein vernünftige Naturen heilen.

In großer Architektur war die Schweiz von je her arm. Aber sobald wir mit der einjährigen Dienstzeit gesegnet sind, wird jeder Berg von einem kleinen Kranze anmutiger Kasernen umgeben sein, und unter dem gewaltigen Tritte der Bataillone, welche aus Mangel an geeigneten Exerzierplätzen auf den Hochplateaus marschiren, lönen sich donnernd die Lawinen von den Bergen. Man denke sich dabei die Hochsluth der heranströmenden Fremden!

Und der Schweizer Patriotismus geräth dann erst so recht ins Blühen. Junge Leute, die aus Mangel an anderer Beschäftigung nach einem gut dotirten Amte streben, werden sich ein Vergnügen daraus machen, die siets wachsenden Heeresforderungen öffentlich vor allem Volke zu vertheidigen.

Schließlich wird die einjährige Dienstzeit nicht mehr ausreichen, es folgt die zweijährige und endlich die dreijährige. Und dann, welch' ein erhebendes Gefühl, wieder aus Patriotismus für die Rückkehr der zweijährigen Dienstzeit zu kämpfen.

Frisch gewagt, Schweizer, und der Sieg ist euer!

Nicht allzu schwier.

Was auch der Bundesrat jetzt noch
Mag sagen,
An Frankreich will die Reue doch
Nicht nagen.
Der Zollkrieg, der wird fortgesetzt
Begehrlich,
Nicht wird es den Franzosen jetzt
Beschwörlich.
Zoll-Kriegen ist nicht schwer, man kann
Das riechen,
Sie lernten sich in Russland an
Das Kriegen.

In Konstantinopel bereitet man jetzt auch eine Weltausstellung vor. Bereits wird dazu Geld gespart.

Es soll mitunter vorkommen, daß Räken sich eine kleine Sammlung von Mäusen anlegen — weshalb sollte der Türke kein Geld sparen?

An die Rigi-Philologen.

Geehrte Gelehrte!

Touristen auf „den“ Rigi steigen, die Turner auf die Riegen. Das Volk tanzt nicht nach euern Geigen; ihr müht euch halt drein fügen. Manch' Wort, wie wir's nun einmal haben, ist wie vom Volk in Erz gebraten, Sei's richtig, sei's ein vitium, das Volk scheert sich den Teufel drum. „Die“ Luziensteig will euch zur Welt hingegen femininum sein. Der Steig (Steg) allein ist männlich zwar, doch Luziensteig nicht — Gott bewehrt! Das ist im guten Deutch ja auch oft bei compositis der Brauch. Denkt an die „Wehmuth“, die euch plagt, womit „den“ Rigi ihr verklagt. Ihr mögt euch nicht „des“ Rigi wegen grammatisch frank zu Bette legen. Auch ob „der“ Luziensteig, der schwachen, müht ihr euch keine Skrupel machen. Wenn euer Rigi hier auf Erden um jeden Preis soll weiblich werden, Rennt ihn regina montium, dann wird die Sache erst recht — dummk!